Conrad Steinmann

Erfahrungen beim Erarbeiten des *Konzertes für Bassblockflöte und großes Ensemble* von Fabian Neuhaus

Wie entstehen schöpferische Prozesse? Wodurch wird die Fantasie eines bestimmten Menschen stimuliert? Was macht schließlich das Geheimnis eines gut gelungenen „chemischen" Prozesses aus? Woraus entsteht eine wirklich neuartige Komposition?

In der Regel sind all diese Fragen nicht zu beantworten. Sie sind auch keineswegs zu beantworten mit den Erklärungen des Komponisten, der zwar wortreich und mehr oder weniger verständlich über das verwendete Material berichtet. Das Geheimnis bleibt davon zum Glück meist unangetastet.

Im folgenden versuche ich meinerseits, einige Elemente und Erfahrungen aus der Sicht des Blockflötisten zusammenzutragen, der von Anfang an in den schöpferischen Prozess von Fabian Neuhaus einbezogen war.

Einem ersten persönlichen Ertasten des Klangspektrums auf der neu entwickelten Knickbassflöte der Firma Küng folgte schon bald darauf – im Frühjahr 1999 – ein improvisatorisches Vorführen der gefundenen Möglichkeiten, die den zu Besuch weilenden Komponisten Fabian Neuhaus zu Notizen, Kommentaren, Fragen und Gedanken anregten.

Wie sich aus allen Ingredienzen eine nicht nur gedankliche, sondern ganz konkrete, hoch ambitiöse Partitur herausbildete, war wieder einmal staunenswert: das Werk an sich war geboren, und es war in diesem Moment perfekt. Mit einem riesigen Respekt dem Konzert gegenüber – und auch mit der Angst, diese Perfektion zu zerstören – tastete ich mich im folgenden an die Notation, an die dahinterliegenden Klänge heran. Ich muss gestehen, dass es mir außerordentlich schwer fiel, die 25-minütige Partie in den Monaten der Vorbereitung mir im wahrsten Sinne „anzueignen". Ich will erklären, was mir denn dabei schwer fiel. Einerseits galt es, eine sopranino-artige Virtuosität und Beweglichkeit mit der reichen Klanglichkeit einer Bassflöte zusammenzubringen. Zum anderen waren die rein physischen Erfordernisse, zumal im Übestadium, erheblich und erforderten so eine lange „Inkubation". Geduld mit mir und Vertrauen in die Kraft der Partitur waren angesagt. Ein weiteres Element erschwerte den Lernprozess: nach Monaten des einsamen Erarbeitens erst, bei intensiven Proben mit dem ganzen Ensemble Tage vor der Uraufführung, fügten sich die komplizierten, raffinierten und vielfältigen Blockflötenklänge zu einem Ganzen. Erst in diesem Moment bekam die Flötenpartie ihre beabsichtigte Form und Funktion: Nicht in erster Linie melodisch im erzählenden Sinn, ist sie doch vor allem Anstifter von Klangprozessen, die sich durch das ungewöhnliche Ensemble im Raum ausbreiten. Erst in diesem Moment war zu hören, welche Figuren an sich etwas zu bedeuten hatten und was vorwiegend auslösende Funktion hatte. Es war dieses Element, das für mich eine gänzlich neue Erfahrung im Umgang mit Musik brachte. Im Gegensatz zur freien und reinen Improvisation, die vergleichbare Prozesse produziert, entwickelt diese Partitur aber strenge und bis ins letzte spieltechnische Detail geregelte Vorgänge, gleichsam fixierte Improvisationen. Da der Spielraum der Aufführung selber ein wichtiger Parameter des Konzertes ist, kann ich selber – als Spieler am Rande des Klanggeschehens – nicht objektiv beurteilen, was das gesamte Resultat denn ist. Den Eindruck von einem spannenden, komplizierten und einfachen Ablauf zugleich, von einem riesigen Bogen, der nie Gefahr lief abzubrechen, von einem vielfach gebrochenen, kaleidoskopartigen Naturjodel: diesen Eindruck hatte ich in jedem Moment jeder Aufführung. (Diesen Eindruck be-



Renaissanceblockflöten
Blockflöten des frühen Barock
Die Web Site www.bergstrom.dk informiert Sie über:
· Flötenmodelle
· Preise
· Lieferzeit
· Sofort lieferbare Instrumente
· Ausstellungen i Deutschland
· An- und Verkauf von gebrauchten Bergstrøm-Instrumenten
Ture Bergstrøm
Smidstrupvej 4 · DK-4720 Præstø · Dänemark
Tel./Fax (+45) 55 99 25 05 · ture@bergstrom.dk

stätigte auch ein so offener und wissender Zuhörer wie Roland Moser, der Komponist des Blockflötenklassikers *Alrune*).

Dass im Bereich der Blockflötenliteratur etwas wirklich Neues entstanden ist: daran ist nicht zu zweifeln. Trotz der enormen Schwierigkeiten, die eine Aufführung des Werkes mit sich bringt: es ist dem vielfältigen und zu intensiven Diskussionen führenden Stück eine weiter Verbreitung zu wünschen. □

Theresia Fleck

Flöte – was ist das?

Fachtagung mit dem Ensemble „Neue Flötentöne" und dem Komponisten Hans-Joachim Hespos

Mitte November fand eine zweitägige Fachtagung „Neue Flötentöne" in Dortmund statt. Das Institut für Musik und ihre Didaktik der Universität Dortmund wagte mit dem Zentrum für Weiterbildung (ebenfalls an der Universität Dortmund beheimatet) diesen ersten Schritt aus den Grenzen des Seminars heraus. Prof. Dr. Eva-Maria Houben konnte mit „Neue Flötentöne" und Hans-Joachim Hespos hochqualifizierte ReferentInnen gewinnen. Hinter „Neue Flötentöne" verbergen sich Anne Horstmann (Querflöten) und Dörte Nienstedt (Blockflöten), die seit fünf Jahren im Ensemblespiel die immer wieder benannte Unvereinbarkeit von Quer- und Blockflöte überblasen.

Die Einladung war bewusst weit gefasst, und so kam eine 25-köpfige Gruppe buntester Mischung zusammen: Flötisten, Studierende, (teils sehr junge) Komponisten, Pädagogen, Musikwissenschaftler, Bildende Künstler und Laienmusiker lieferten sich sehr befruchtende Diskussionen auf höchstem Niveau. Unterstützt wurde das auch durch eine hervorragende Organisation, die neben den Arbeitsphasen Raum für weitere Gespräche bot.

Unter der Überschrift „Die Magie der Flöte" zeigten sich Anne Horstmann und Dörte Nienstedt als profunde Kennerinnen ihres Metiers. Denn „Flöte spielen" bedeutet mehr als das Bewegen von Fingern und das gezielte Einsetzen eines Luftstroms. Bei jedem Instrument klingt immer die ganze Geschichte mit. Mythen und Sagen um die Entstehung einzelner Flötenarten, sowie Symbolik und kultische Verwendung in verschiedenen Epochen und Kontinenten bilden das Fundament für die Frage: „Flöte – was ist das?" Dabei lieferten die beiden Referentinnen keine Antworten, sondern gaben die Frage ins Plenum. Die meisten Teilnehmer benannten dann auch den bewussten Einsatz des Atems (und damit der Körperlichkeit) und die Vielfalt der Klangmöglichkeiten. Aber auch Erfahrungen „Warum habe ich begonnen, gerade Flöte zu spielen?" zeigten die vielschichtigen Ebenen der Grundfrage auf.

weite unendlichkeit, eingefangen in Corpus und flötenRohr, muß im klang der musik wieder unendliche weite werden ... Hespos

Da die beiden Interpretinnen selbst über einen großen Fundus an Instrumenten verfügen, konnten sie diese Vielfalt des „Flötenuniversums" dann auch vorführen. Vor allem das Instrumentarium der Blockflöten bietet eine schier unüberschaubare Differenzierung, und die Teilnehmer nahmen sich die Zeit, Klängen bewusst nachzulauschen: Klangbrüchen einer Renaissance-Blockflöte, Resonanzen chinesischer Flöten, perkussivem Tonbeginn der Paetzold-Großbassblockflöte und vielem mehr.

In praktischen Übungen konnten Anne Horstmann und Dörte Nienstedt viel von ihrer Erfahrung weitergeben. Nach einer Übersicht über alle derzeitigen Spieltechniken auf beiden Instrumenten folgten Übungen im Plenum. Gerade für die Flötisten, die in der Neuen Musik noch nicht so bewandert sind, war dieser Einschub eine befreien-